

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 115 (1947)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 202 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telefon 274 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 12 Fr., halbjährlich 6 Fr. 20 (Postkonto VII 128). — Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 12. Juni 1947

115. Jahrgang • Nr. 24

Inhalts-Verzeichnis. Zur Herausgabe des neuen Katechismus für die Diözese Basel — Radioansprache Seiner Heiligkeit Papst Pius XII. über die Weltlage — Das große Anliegen der afrikanischen Kirche — Heiligsprechungswallfahrt zu Bruder Klaus der Männer und Jungmänner des Kts. Luzern — Psalmenhomiletik — Papst Pius XII. segnet den «Katholischen Bauernbund» — Kirchen-Chronik — Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel — Rezension — Kanton Aargau, Theologische Stipendien für S. S. 1947.

Zur Herausgabe des neuen Katechismus für die Diözese Basel

Anfangs Juni erschien der neue Katechismus für die 5., 6. und 7. Klasse unserer schulpflichtigen Jugend. Wir freuen uns, dieses Lehr- und Lernbuch sowohl den Katecheten wie den Kindern in die Hand geben zu dürfen. Für die Katecheten wird 1948 noch ein Kommentar erscheinen.

Umsicht und Mühen, die wir uns zur Herausgabe dieses Katechismus haben kosten lassen, dürfen zum vornherein erwähnt werden. Für einen ersten Entwurf bestellten wir eine Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus H.H. Prälat Regens Beat Keller, H.H. Pfarrer Franz Zinniker und H.H. Katechet Joseph Hüßler, die noch einige andere Mitarbeiter beizogen. Die Endredaktion leitete H.H. Katechet Hüßler. Alt und jung, Professoren und Praktiker, haben sich in dieser Arbeitsgemeinschaft glücklich ergänzt, und trotz der Arbeit mehrerer ist jetzt alles wie aus einem Guß geworden. Nach Fertigstellung des ersten Entwurfs, dem schon viel Sorgfalt und Umfrage zugute kam, wurden allen Dekanaten und auch einigen Fachleuten Fahnenabzüge zur Überprüfung zugestellt. Es liefen eine schöne Zahl Begutachtungen und Verbesserungsvorschläge ein. Der Kritik war freie Bahn gegeben. Beachtenswerte Zuschriften mit warmer Anerkennung ermutigten uns zur Vollendung des Werkes. Einzelne Vorschläge widersprachen sich. Andere waren sehr zutreffend, ja notwendig. H.H. Katechet Hüßler sammelte sämtliche Zuschriften und trug sie mit Namensangabe des Autors in ein großes Textexemplar ein, das als interessantes Archivstück aufbewahrt zu werden verdient. Alsdann wurde über strittige Punkte mit Professoren der Theologischen Fakultät und mit Praktikern beraten. Endlich konnte der Bischof mit H.H. Katechet Hüßler und H.H. Professor Dr. L. Weber, Solothurn, die Schlußredaktion bereinigen.

So hoffen wir ein Bestmögliches und Zeitgemäßes geschaffen zu haben. Etwas ganz Vollkommenes herzustellen haben wir uns nicht

angemaßt und wird in dieser Angelegenheit wohl niemandem beschieden sein.

Methode, Aufmachung des Buches und Größe *gleich dem bisherigen Katechismus*. Daß der Inhalt etwas reicher wurde als zuerst vorgesehen war, und daß der Ausdruck da und dort etwas weniger schülerhaft ausfiel, als die Anpassung an das Kind es für wünschenswert hielt, hängt mit der Notwendigkeit zusammen, der Klarheit und nützlichen Anwendung auf das Leben dienen zu sollen, der Hl. Schrift gebührend das Wort zu geben und schließlich verschiedenen, berechtigten Seelsorgswünschen entgegenzukommen.

Das Buch ist *für die fünfte, sechste und siebente Volksschulklasse* und die entsprechenden *Klassen der Sekundar-, Real-, und Bezirksschulen* bestimmt. Damit der ganze Glaubensstoff in der fünften und sechsten Klasse untergebracht werde, haben wir Glaubens- und Gnadenlehre vorangestellt. Die Sittenlehre folgt an dritter Stelle als Vorbereitung auf das Alter der Schulentlassung. Um der Einheit willen, die dem oftmaligen Wohnortswechsel der Kinder Rechnung tragen soll, müssen wir auf strenge Beobachtung dieses Lehrplanes dringen. Selbstverständlich aber ist an Orten, an denen mehrere Klassen in Abteilungen zusammengezogen werden müssen, der Lehrplan entsprechend aufzustellen.

Die *Illustrationen* besorgte Richard Seewald, der bei uns einen verdienten Namen hat. Die Clichés wurden bei der bewährten Firma Schwitter in Basel hergestellt. Den *Druck* übernahmen Räder & Cie., Luzern.

Allen Mitarbeitern und Beratern, besonders den Hauptautoren, sprechen wir unsern aufrichtigsten und wohlverdienten Dank aus.

Das Buch empfehlen wir dem Wohlwollen und dem Fleiße der Katecheten und Kinder. Ihre Arbeit möge der liebe Gott mit seinem Segen begleiten!

Mit Gruß und Segen!

Solothurn, im Juni 1947.

† Franziskus,
Bischof von Basel und Lugano

PS. Bestellungen bei der bischöflichen Kanzlei in Solothurn.

Radioansprache Seiner Heiligkeit Papst Pius XII.

über die Weltlage

Anläßlich seines Namenstages überbrachte das Kardinalskollegium dem Hl. Vater am Morgen des 2. Juni seine Glückwünsche. Im Namen der anwesenden 17 Purpurträger, darunter der Kardinalfürstbischof von Krakau, Em. Sapieha, sprach der Dekan des Hl. Kollegiums, Se. Em. Granito Pignatelli di Belmonte, suburbikarischer Bischof von Ostia und Albano.

Der Papst antwortete mit der folgenden Rede, die von der vatikanischen Radiostation weitergegeben wurde. Sie ist von internationaler Bedeutung. Die vorliegende Übersetzung — der Hl. Vater sprach italienisch — wurde uns verdankenswerterweise von Rom direkt übermittelt.

V. v. E.

Das Jahr 1947

Schon wieder bietet Uns die Feier des Festes Unseres heiligen Vorgängers und himmlischen Patrons, des heiligen Eugenius, Gelegenheit zu einer kurzen Aussprache mit Euch, Ehrwürdige Brüder, über die großen Fragen und das gewaltige Geschehen der gegenwärtigen Stunde wie über die der ganzen Welt drohenden Gefahren. Die Eröffnung Unseres Denkens und Empfindens wie die ihm entsprechenden Gedanken und Gefühle, die euer verehrte Dekan Uns so wohlthuend bekundet hat, mögen für jeden von euch, Unsere vertrauten Berater und treuen Mitarbeiter, und für Uns selber ein Ansporn sein, mit erneutem Vertrauen, mit verdoppelter Spannkraft, mit ruhiger Hingabe das Werk des Apostolates weiterzuführen, das heute mehr denn je auf allen Arbeitern im Weinberg des Herrn, auf allen Dienern des Heiligtums, lastet.

Das Jahr 1947! Wie wird das Urteil lauten, das die kommenden Zeiten darüber fällen werden? Es ist beinahe zur Hälfte abgelaufen, Bis zur Stunde, bis zu diesem Augenblick, da Wir zu euch sprechen, hat es da vielleicht der Welt etwas anderes beschert als den anscheinend unversöhnlichen Zwiespalt zwischen der beängstigenden Anhäufung der zu lösenden Probleme, in denen es versinkt und sich verstrickt, und der beschämenden Armseligkeit ihrer Lösungen?

Das Urteil der Geschichte wird den Ergebnissen entsprechen, welche die Ereignisse und Beratungen in den noch restlichen Monaten des Jahres hervorbringen werden.

Die zukünftigen Geschlechter werden es segnen oder verwünschen, je nachdem es für die große Menschheitsfamilie den Ausgangspunkt zum Wiedererwachen eines Brudersinns bilden wird, der sich in einer menschenwürdigen, allen heilsamen und für alle erträglichen Rechts- und Friedensordnung auswirkt, oder aber eines fortschreitenden Abgleitens in die sumpfigen Gewässer der Zwietracht und Gewalt, aus deren Schlamm nur der pestartige und verderbliche Giftthauch neuen und unberechenbaren Unheils aufsteigen kann.

Die Sicherheit

Die durch den Krieg verursachten Wunden sind noch nicht vernarbt; im Gegenteil haben sich bestimmte von ihnen eher vertieft und verschärft.

Hat man je so viel von allgemeiner Sicherheit gesprochen, die die Frucht des Sieges hätte sein sollen? Aber wo ist sie? Ist der Eindruck der Unsicherheit, die Furcht vor dem Kriege vielleicht verschwunden oder wenigstens vermindert? Wenn man die Dinge betrachtet, wie sie in Wirklichkeit sind, muß man zugeben, daß es auch beim besten Willen nicht möglich ist, jetzt schon jene Sicherheit zu schaffen, die die Menschheit so heiß ersehnt. Aber dann treffe man doch nicht Nachkriegs- und Friedensmaßnahmen, die nichts zu tun haben mit der Bestrafung der Kriegsverbrecher, die aber doch bitterste Enttäuschung hervorrufen gerade bei jenen, die keine Verantwortung tragen für die Schuld vergangener Regierungen, die von

diesen im Gegenteil selber verfolgt und bedrückt wurden! Oder glaubt man vielleicht, den Aufbau der allgemeinen Sicherheit zu fördern, indem man in ihrem Unterbau weithin Ruinen anhäuft, nicht nur materielle, sondern auch von lebenden Menschen? Wie könnte sich ein Europa sicher fühlen, dessen Glieder der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung preisgegeben wären, diesen dunklen und düsteren Mächten der Zersetzung, deren sich wohl die Verführer von morgen zu ihren Zwecken bedienen werden, wie es die von gestern getan haben?

Wir kennen leider nur zu sehr den Umfang und die Schwere des namenlosen Grauens und der Verwüstung, womit das Antlitz Europas von einem besiegten System bedeckt worden ist, und Wir wollen die Größe seiner Schuld gewiß nicht verkleinern. Aber wie könnten die siegreichen Völker ihrerseits die Methoden des Hasses und der Gewalt anwenden oder dulden, aus denen jenes System lebte und handelte; wie könnten sie Waffen gebrauchen, deren Benützung durch andere ihre gerechte Entrüstung hervorrief? Und wer könnte je vernünftigerweise im Zusammenbruch und in der Verelendung des Nachbarn eine Garantie für die eigene dauerhafte Sicherheit suchen?

Deshalb möchten Wir die Völker noch einmal mahnen und warnen: Die Sicherheit kann, soweit sie überhaupt in dieser Welt erreichbar ist, keine andere zuverlässige Grundlage haben als physische und sittliche Volkskraft, geordnete innerstaatliche Verhältnisse und nach außen normale, gutnachbarliche Beziehungen. Nun ist es auch nach dem zweiten Weltkrieg immer noch möglich, solche normale Beziehungen wiederanzuknüpfen. Mögen die Staatslenker die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen; sie könnte — wolle Gott es verhüten! — die letzte sein.

Die angebliche Prosperität

Man hat auch so viel von einer allgemeinen Prosperität gesprochen, die ebenfalls als Frucht des Sieges hätte reifen sollen. Wo ist sie? Gewiß gibt es Länder, in denen die Maschinen ohne Unterbrechung auf hohen Touren laufen und arbeiten, Produktion, Überproduktion! Sie sei der Zauberschlüssel zum Gold von Sesam, das Geheimnis, die Untaten des Krieges bis zur letzten Spur auszumerzen, alle die Abgründe auszufüllen, die er hinterlassen hat! Aber der Wohlstand der Völker kann nicht zuverlässig gesichert sein, wenn er nicht das gemeinsame Los aller ist. Deswegen könnte es kommen, daß die Arbeitslosigkeit und mangelnde Tauschfähigkeit, zu denen sich bestimmte Völker verurteilt sehen könnten, in nicht allzu ferner Zukunft Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit auch bei den anderen mit sich bringen.

Ordnung in der Freiheit

Man hat dann so viel gesprochen von der Ordnung der Freiheit, die eine andere edle Frucht des Sieges sein würde, Freiheit, die triumphieren sollte über Willkür und Gewalt. Aber Freiheit kann nur gedeihen, wo Recht und Gesetz herrschen und die Achtung vor der Würde des einzelnen wie der Völker wirksam sichern. Unterdessen wartet die Welt noch darauf und verlangt, daß Recht und Gesetz für die Einzelnen und die Gesellschaft stabile Verhältnisse schaffen; unterdessen leben immer noch Millionen von Menschen unter Willkür und Zwang. Nichts ist ihnen sicher: Weder ihr Heim noch ihre Habe, weder ihre Freiheit noch ihre Ehre; so erlischt in ihnen der letzte Rest von Daseinsfreude, der letzte Funke von Lebenswille.

In Unserer Weihnachtsansprache von 1944 haben Wir Uns an eine Welt gewandt, die ganz begeistert war für die Demokratie und sie überall verbreiten wollte. Wir bemühten Uns, die sehr hohen sittlichen Anforderungen einer richtigen und gesunden demokratischen Ordnung auseinanderzusetzen. Heute fürchten nicht wenige, das Vertrauen in jene Ordnung möchte gemindert sein in-

folge des ärgerlichen Gegensatzes zwischen der «Demokratie in Worten» und der nackten Wirklichkeit.

Wenn Wir in diesem Augenblicke Unsere Stimme erheben, so geschieht es nicht, um all den guten Willen zu entmutigen, der sich schon ans Werk gemacht hat, oder um das minder zu bewerten, was bereits erreicht worden ist; es geschieht nur aus dem Verlangen, beizusteuern, soweit es an Uns liegt, zu einer Besserung der gegenwärtigen Lage. Es ist noch nicht zu spät dazu, daß die Völker der Erde in gemeinsamem ehrlichem Bemühen die Bedingungen schaffen, die unerlässlich sind für wahre Sicherheit, für allgemeinen Wohlstand oder wenigstens für die Sicherung einer erträglichen Lebenshaltung, sowie für eine segensbringende Ordnung der Freiheit.

Die gefährdete Jugend

Ein Wert allererster Ordnung macht solch gemeinsames Bemühen einfachhin notwendig: Es ist das Wohl der Jugend und der Familie.

Die Kirche als besorgte Mutter ist es aber nicht allein, die um das Wohl der Jugend zu fürchten hat. In einer Reihe von Ländern leiden die jugendlichen Generationen von frühen Jahren, von der Kindheit an, unter Verelendung, unter körperlicher und seelischer Blutleere als Folge leiblicher Armut mit allen ihren traurigen Begleiterscheinungen, als Folge ungenügenden oder gänzlich fehlenden Familienlebens, mangelhafter Erziehung und Ausbildung oder endlich als Folge vielleicht langer Jahre der Gefangenschaft und Exils. In den bessergestellten Völkern hingegen bedrohen Gefahren anderer Art — oft gerade aus übersteigertem Wohlleben und Vergnügungssucht heraus, und um wie viel trauriger! — die leibliche und sittliche Gesundheit des jungen Menschen. Was aber noch ernster ist und das Übel noch schwerer heilbar macht: Das endlos lange Andauern der allgemeinen Krise mit den Zerrüttungen, die sie hervorruft, mit der verhängnisvollen Ungewißheit um die Zukunft, die sie mit sich bringt, pflanzt in die Herzen der heranwachsenden Jugend das Mißtrauen gegen die ältere Generation, die sie für all die Übel, an denen sie leidet, verantwortlich macht; sie pflanzt in sie den Zweifel an allen von der letzteren so hochgepriesenen und überlieferten Grundsätzen und Werten.

Es besteht ernste Gefahr, daß viele Jugendliche, angesteckt von diesen Krankheitskeimen, schließlich einem reinen Nihilismus verfallen. Wehe den Völkern, wenn eines Tages in ihrer Jugend das heilige Feuer des Glaubens, der Ideale, der Opferfreudigkeit, der einsatzbereiten Hingabe erlischt! Wenn eine solche Lage der Dinge auch nur kurze Zeit andauert — was mag ihr Ende sein?

Die bedrohte Familie

In einem ähnlichen Zustand völliger Unsicherheit, der sich verewigen zu wollen scheint, schwebt auch die Familie, diese naturgemäße Pflanz- und Bildungsstätte, in der der Mensch von morgen heranwächst und sich aufs Leben vorbereitet. Was wird ihr Schicksal sein? Herzerreißend sind die Berichte, die aus den am schwersten heimgesuchten Gebieten an Uns gelangen über die Not der Familie, des Jungmädchens und der Frau. Erschütternd ist vor allem die Lage jener Familien — wenn man herumirrende Menschengruppen noch so nennen kann — auf welche die Treue der Gatten zu Gottes Gebot den Segen einer reichen Kinderschar herabgezogen hatte. Nach ihren im Vergleich zu andern sehr oft besonders schweren Blutopfern im Kriege müssen sie nun noch den allgemeinen Mangel an Wohnung und Nahrung mit seinen Folgen ganz besonders spüren.

Nun wird Gott gewiß zu seinem Worte stehen, ganz im Gegensatz zu dem, was höhnische Bemerkungen der Egoisten und Lebemänner unterstellen; aber Unverstand, Herzlosigkeit, Übelwollen von außen machen den Helden der Ehepflichten das Leben fast unerträglich schwer. Tatsächlich kann nur ein wahres, von der göttlichen Gnade getragenes Heldentum in den Herzen der jungen Gatten das Verlangen nach einer zahlreichen Kinderschar und die Freude an ihr erhalten. Aber welche Erniedrigung liegt für die Welt darin, so tief gefallen zu sein, in soziale Verhältnisse, die dermaßen naturwidrig sind!

Vor Gott und vor der schmerzlichen Wahrheit der Tatsachen rufen Wir mit all Unserer Kraft um beschleunigte Abhilfe. Wir vertrauen darauf, das Unser Notruf bis an die Grenzen der Erde

gehört werde und ein Echo bei denen finde, die das öffentliche Leben verantwortlich leiten und wissen müssen, daß ohne die gesunde und lebensstüchtige Familie Volk und Nation verloren sind. Es gibt vielleicht nichts, was so dringend die Befriedung der Welt verlangt, wie die unsagbare Not der Familie und der Frau!

Keine Furcht!

Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Wer wagte zu behaupten, daß die beiden seit der Beilegung der Feindseligkeiten verflossenen Jahre bemerkenswerte Schritte vorwärts auf dem Wege der Wiederherstellung und der sozialen Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen gehabt haben? Bei dieser Aufeinanderfolge ergebnisloser Konferenzen, bei diesem Sich-Hin-Ziehen einer Reihe unterbrochener oder verschobener Verhandlungen verlieren die in ihrer Sehnsucht nach Ordnung, Friede und Wiederaufbau enttäuschten Völker schließlich das Vertrauen und die Geduld.

Wir wollen nicht anklagen. Wir haben ein höheres Ziel vor Augen als die Vergangenheit zu verurteilen. Was Wir erstreben, ist neuen und noch schwereren Übeln in der nächsten oder einer ferneren Zukunft vorzubeugen.

In Zeiten tiefer Verwirrung der Geister und der Verhältnisse setzen Wir all Unser Vertrauen in Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, und den Herrn der Herrschenden (2 Kor. 1, 3; 1 Tim. 6, 15), und nach Gott in die Gläubigen der ganzen Welt. Daher richten Wir an sie das Wort, das der göttliche Meister so oft an seine Jünger richtete: Habt keine Furcht!

Wenn heute etwas zu fürchten ist, so ist es die Furcht selbst. Sie ist die schlechteste Beraterin, besonders in Lagen, wie der gegenwärtigen. Sie taugt zu nichts, als zu verwirren, blind zu machen, von dem rechten und sichern Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit abgleiten zu lassen.

Propheten des Irrtums treiben skrupellos mit List und Gewalt Welt- und Staatsauffassungen vorwärts, die als naturwidrig, widerchristlich und göttlos von der Kirche verurteilt worden sind, besonders in der Enzyklika «Quadragesimo anno» Unseres großen Vorgängers Pius XI. Laßt euch weder durch die augenblicklichen Schwierigkeiten noch durch das Trommelfeuer der Propaganda einschüchtern oder verleiten!

Die Furcht, die sich ihrer selber schämt, weiß sich ausgezeichnet zu tarnen. Manchmal hüllt sie sich in das trügerische Gewand angeblicher Liebe zu den Unterdrückten; als ob den notleidenden Völkern mit Unwahrheit und Ungerechtigkeit, mit demagogischer Taktik und mit nie einlösbaren Versprechungen gedient wäre!

Ein anderes Mal hüllt sie sich in den Schein der christlichen Klugheit und bleibt unter diesem Vorwand stumm, wenn die Pflicht es verlangt, den Reichen und Mächtigen unerschrocken «Es ist nicht erlaubt» zu sagen, sie offen zu mahnen: Es ist nicht erlaubt, aus Gewinn- und Herrschsucht abzuweichen von der geraden Linie der für das soziale und politische Leben entscheidenden christlichen Grundsätze, welche die Kirche wiederholt und mit aller Deutlichkeit der Menschheit von heute verkündet hat. An euch vor allem ist der Aufruf gerichtet, rückhaltlos mitzuarbeiten an der Herbeiführung einer Gesellschaftsordnung, die einen möglichst hohen Grad wirtschaftlicher Gesundheit und sozialer Gerechtigkeit verwirklicht, so daß den Ausbeutern der Klassengegensätze die Möglichkeit benommen wird, die Enttäuschten und Enterbten dieser Welt anzulocken, dadurch daß sie dieselben im christlichen Glauben und in der katholischen Kirche nicht Verbündete, sondern Widersacher sehen lassen.

Unter dem Walten der göttlichen Vorsehung hat die katholische Kirche ihre Soziallehre aufgebaut und verkündet. Mit ihr ist der Weg gezeichnet, den es einzuschlagen gilt, und keine Furcht, zeitliche Güter und Vorteile zu verlieren, als weniger kulturfreundlich, weniger national oder weniger sozial zu gelten, könnte den echten Christen vermögen, auch nur einen Schritt von diesem Pfade abzuweichen.

Friedlicher Ausgleich

Gegenüber der traurigen Wirklichkeit der unheilvollen und mannigfaltigen Gegensätze, die so bitter die Welt von heute zerfleischen und ihr den Zugang zum Frieden verbauen, wäre es gleichermaßen unverantwortlich, die Augen zu schließen, um nicht zu sehen, oder

die Arme zu kreuzen, um nicht zu handeln mit der Entschuldigung, daß ja doch nichts mehr zu machen sei. Nichts mehr zu machen? Wo doch gerade die Christen der zermürbenden und lähmenden Unentschlossenheit jene Furchtlosigkeit entgegensetzen können, die mehr als die glückliche Überfülle einer reichen Natur der Ausfluß einer übernatürlichen aus den göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe genährten Kraft ist. Diese Kraft wird eine mächtige Strömung reiner Luft durch die Welt leiten und so die Atmosphäre von Panik und Katastrophenstimmung, die sie zu vergiften droht, verflüchtigen. Die entschleierte Augen werden sich der klaren Erkenntnis der Wahrheit und Gerechtigkeit weit öffnen. Die Irregeleiteten werden, wenn sie nur gutgläubig und guten Willens sind, den Weg entdecken, um aus einer fast unerträglich gewordenen Lage sich herauszufinden und zum Ausgleich der scheinbar unüberwindlichen Gegensätze zu gelangen. Denn für jene, welche die Dinge im Lichte der göttlichen Weltordnung sehen, besteht kein Zweifel, daß es auch für die schwersten menschlichen und staatlichen Interessenkämpfe einen friedlichen Ausgleich gibt.

Liegt nicht vielleicht hier die Sendung des Christen, des Katholiken im Strudel der sozialen und politischen Wirren der Gegenwart? Gerade deshalb nähren ja alle jene, die von den Gegensätzen und von der Zwietracht leben und sie noch eigens schüren, einen solchen Haß gegen die Kirche. Sie spüren fast instinktiv, daß die Kirche, der von Gott gesetzte Hort der Brüderlichkeit und des Friedens, sich nicht vertragen kann mit denen, deren Götze die rohe Gewalt, der innere und äußere totale Machtkampf ist.

Diese Beobachtung müßte genügen, um euch Katholiken mit heiligem Stolz zu erfüllen, denn der Haß, mit dem die Kirche verfolgt wird, zeugt für ihre geistige und sittliche Größe und die Größe ihrer Leistung zum Wohle der Menschheit. Seid euch dieser Größe bewußt! Sie bedeutet Sendung, Aufgabe, Verantwortung! Nicht umsonst hat die göttliche Vorsehung esgefügt, daß heute vielleicht tiefer als je zuvor das Bewußtsein der machtvollen Zusammengehörigkeit in demselben mystischen Leib alle Glieder der Kirche auf dem weiten Erdenrund erfüllt. Mag heute auch weltweit das Wühlen der dunklen Mächte der Zersetzung, der Entzweiung und der Zerstörung sein, um so überwältigender sollen sich der Einsatz der Christen, ihre Kräfte der Einheit, der Ordnung und des Friedens auswirken.

Wie könnte ein echter Katholik glauben, sich einer so dringenden Aufgabe entziehen zu dürfen? Geht also alle mit innerer Glut ans Werk: Furchtlos unter den Furchtsamen, gläubig unter den Glaubenslosen, hoffend unter den Hoffnungslosen, liebend unter den Liebeleeren.

Das Größte ist die Liebe

Eure Liebe ist stark und weit wie die Welt. Wir kennen sie aus Erfahrung und können sie in etwa ermessen aus der bewunderungswürdigen Hochherzigkeit, mit der die Katholiken der wohlhabend gebliebenen Länder beitragen, um der Not der verelendeten Volksmassen zu steuern. Ja, sie haben unvergleichlich mehr gegeben als die an einigen Orten veröffentlichten Zahlen erkennen lassen. Mit dem erneuten Ausdruck Unserer Dankbarkeit gegenüber allen Gebern verbinden wir auch diesmal Unseren inständigen Ruf: Laßt eure Liebe nicht erkalten, sondern zu neuer Tat ausholen! Es gibt noch viele Gebiete, von denen ein Not- und Hilfescrei zum Himmel steigt. Der Himmel hört diesen Notschrei, aber er will ihn erhören durch euer Liebeswerk. Das Wort Christi: «Was immer ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (Matth. 25, 40), gilt auch umgekehrt: Das Gute, das jeder von euch dem notleidenden Mitbruder getan hat, hat Christus getan. Christus selbst hilft in euch und durch euch den Armen und Verlassenen.

In der beseligenden Gewißheit, daß Christus in jedem von uns lebt und wirkt, rufen wir allen Unseren Söhnen und Töchtern über die Welt hin zu:

Resistite fortes in fide! Widersteht stark im Glauben! die Zukunft gehört den Glaubenden, nicht den Ungläubigen und Zweiflern!

Die Zukunft gehört den Mutigen, die stark hoffen und handeln, nicht den Kleinmütigen und Unentschlossenen.

Die Zukunft gehört den Liebenden, nicht den Hassenden.

Die Sendung der Kirche in die Welt, weit davon entfernt, beendet zu sein, geht neuen Bewährungen und neuen Zielen entgegen.

Die euch von der Vorsehung in dieser entscheidungsvollen Stunde gestellte Aufgabe ist nicht, einen faulen Angstfrieden mit der Welt zu schließen, sondern einen vor dem Angesicht Gottes und der Menschen wahrhaft würdigen Frieden für die Welt zu schaffen.

Diesen Frieden — den die Menschheit aus ihren eigenen Kräften nicht erreichen kann — von der göttlichen Barmherzigkeit der armen zerrissenen und zerquälten Erde zu erleben, ist eine Pflicht, der alle, Hirten und Herde, mit brennendem Eifer obliegen müssen, besonders in diesem dem Herzen des göttlichen Erlösers geweihten Monat.

Beseelt von einem unerschütterlichen Vertrauen auf die Kraft dieses Flehens und als Unterpfand seiner Wirksamkeit erteilen wir euch, ehrwürdige Brüder, und allen Unsern geliebten Söhnen und Töchtern über den Erdenrund hin aus der Fülle des Herzens den Apostolischen Segen.

Das große Anliegen der afrikanischen Kirche

Missionsgebetsmeinung für den Monat Juni

Schon seit Jahrzehnten ist Afrika, das einst nur als dunkler, unerforschter und undurchdringlicher Kontinent bekannt war, in das helle Licht von Weltwirtschaft und Weltpolitik gerückt. Es ist heute der Kontinent der «großen Gelegenheiten», der «großen Verantwortungen» und der «großen Entscheidungen». Durch die Tätigkeit der christlichen Missionen und das Einströmen westlicher Ideen und Erzeugnisse, durch politische und wirtschaftliche Unternehmungen ist Afrika in eine Gärung geraten, die noch nicht abgeschlossen ist, aber den gesamten Kontinent erschüttert. Das Alte zerbricht und Neues bahnt sich allenthalben einen Weg. In diesen Umwandlungsprozeß, der sich in Afrika seit einigen Jahrzehnten vollzieht und durch den vergangenen Weltkrieg eine ungeheure Steigerung erfahren hat, ist auch die katholische Kirche hineingestellt und durch die Arbeit ihrer Missionare nicht nur interessiert, sondern verantwortungsvoll beteiligt. Aus allen Teilen des Landes dringt heute der Ruf nach neuen, nach zahlreichen Missionaren; denn das ist zurzeit das große Anliegen der afrikanischen Kirche. Im Folgenden sollen kurz einige Gründe genannt werden, die dieses große Anliegen erläutern.

Obwohl alle Umwälzungen, welche den Beobachtern zunächst auffallen, in erster Linie wirtschaftlicher, sozialer oder gar politischer Natur sind, wird doch immer offensichtlicher, daß es sich letztlich bei allem um eine religiöse Entscheidung für Afrika handelt. Das alte Heidentum verliert immer mehr an Boden, mag es auch in einzelnen Individuen noch so stark verankert sein. Es zerbricht mit der vielerorts schon weit vorgeschrittenen Auflösung des überlieferten Stammeslebens. Ein neues Fundament für eine werdende Neuordnung wird überall fieberhaft gesucht. Es sind vor allem zwei geistige Mächte, die bereit sind, dieses neue Fundament zu erstellen: Islam und Christentum. Zwischen ihnen geht seit Jahrzehnten das stille, aber entscheidungsvolle Ringen, das über die Zukunft des schwarzen Kontinentes entscheiden wird.

Vom Norden her hat der Islam, speziell in den Jahrzehnten zwischen den beiden Weltkriegen, weite Gebiete Afrikas, besonders des Sudans, West- und Ostafrikas für die Religion des Propheten erobert (gesamthaft zählt man heute

in Afrika rund 60 Millionen Mohammedaner). Aufgabe der katholischen Missionare in diesen Gebieten ist es, einerseits die noch nicht vom Islam erfaßten heidnischen Stämme durch Christianisierung vor der Ansteckung zu bewahren und andererseits die bereits gewonnenen Anhänger des Propheten selbst für das Christentum zu gewinnen, Aufgaben, die vielfach über die Kräfte der dort wirkenden Missionare gehen, die überall einer Erneuerung und Verstärkung bedürfen.

Anders geartet ist der Aufgabenkreis der Kirche in den zentralafrikanischen Gebieten. Wenn von dort auch weniger Klagen über den Islam als Hindernis der Missionsarbeit laut werden, so heißt das nicht, daß sie für die endgültige Auseinandersetzung der Kirche mit dem Islam keine Bedeutung hätten. Im Gegenteil, es kommt ihnen eine überragende Bedeutung zu. Ähnlich wie in früheren Jahrhunderten die portugiesische Expansion an der ostafrikanischen Küste die Macht des vorstoßenden Islams brach und noch heute durch Portugiesisch-Ostafrika (Mozambique) einen gewaltigen Riegel vorschiebt, der sich schützend vor Südafrika und Südrhodesien legt, so bilden auch die zentralafrikanischen Kerngebiete der katholischen Mission mit ihrem sowohl ziffernmäßig hohen Bevölkerungsanteil, wie auch dem religiös-sittlichen Niveau der Eingeborenen eine mächtige Barriere, die dem Islam von Jahr zu Jahr stärker werdende Hemmnisse entgegenstellt. Es sind von Westen nach Osten folgende Gebiete: in Südnigerien das Apostolische Vikariat Onitsha-Owerri mit über 160 000 Katholiken, Kamerun mit rund 400 000, Belgisch-Kongo mit 3 Millionen Katholiken und rund 900 000 Katechumenen, die drei Diözesen von Portugiesisch-Angola mit 500 000 und die fünf Missionsgebiete Ugandas mit 800 000 Katholiken. Nigerien ist zwar in seiner überwältigenden Mehrheit mohammedanisch (von 19 Millionen Einwohnern bekennen sich 11,8 Millionen zum Islam), aber schon das eine Missionsgebiet zeigt deutlich, daß auch hier durch intensive Arbeit dem bereits allmächtig gewordenen Islam die Seelen streitig gemacht werden können.

So erfreulich aber auch das Resultat der Missionsarbeit in Zentralafrika ist, auch hier bleibt die große Not bestehen: der Mangel an Missionaren; denn sollen alle diese Länderstriche nicht nur für Christus gewonnen werden, sondern auch den Anstürmen des Islams oder eines sich bereits meldenden Neuheidentums standhalten, ja diese innerlich überwinden, so müssen sowohl die Katechumenen entsprechend gründlich unterwiesen und erzogen werden — durchschnittlich beträgt die Zeit des Katechumenates 3—4 Jahre —, als auch die Christen selbst eine tiefgehende seelsorgliche Betreuung erfahren, und zwar um so intensiver, je jünger ihr Christentum ist. Dabei stellt aber der gewaltige Umbruch gerade in Südafrika die Missionare vor stets neue Aufgaben. Die Schulen müssen überall vermehrt und ausgebaut werden. Für die dringend notwendige wissenschaftliche Tätigkeit, spez. auf linguistischem und ethnologischem Gebiet, müssen Kräfte freigemacht werden. Die Presse und Buchproduktion in den einheimischen Sprachen soll mit dem Ausbau der Schulen Schritt halten. Und nicht zuletzt verlangt überall die Bildung und Erziehung der einheimischen Priester in den Großen und Kleinen Seminarien, der einheimischen Brüder und Schwestern und der notwendigen Laienhelfer,

Heiligsprechungswallfahrt zu Bruder Klaus der Männer und Jungmänner des Kts. Luzern

24. und 25. Juni 1947

Die hochwürdigen Seelsorger werden gebeten, durch rege Werbetätigkeit von Mann zu Mann für einen mächtigen Aufmarsch unserer Männer und Jungmänner beizutragen, unbesorgt, wenn auch die bereits angegebene Teilnehmerzahl bedeutend überschritten werden sollte. Wir erwarten schon am 24. Juni zur abendlichen, eindrucksvollen Huldigungsfeier 1200—1500 Pilger, und dabei möglichst alle Vereinsfähnen und -banner mit ihren Delegationen.

Der Haupttag (25. Juni) soll 3500—4000 Luzerner Wallfahrer mit der Vertretung der h. Regierung und den geistlichen und weltlichen Behörden um das Grab des Heiligen Bruder Klaus scharen.

Am 24. Juni, nachmittags etwa 3 Uhr, wird in Sarnen ein Bruderklausenspiel «Heiliger Eidgenoß» aufgeführt, dessen Besuch den Pilgern sehr empfohlen werden darf (Billett 3 Fr.).

Die mitpilgernden Geistlichen sind dem Pilgerführer zu melden zwecks Anordnung der Zelebrationszeit.

Büron, den 9. Juni 1947.

Der Pilgerführer: *Johann Felix, Pfarrer*

noch mehr wie bisher speziell für diese Aufgaben freie Missionare. An die weiten Gebiete der Verchristlichung einheimischer Sitten und Gebräuche — ich nenne hier nur die bildenden Künste und die Musik — soll nur erinnert werden, ebenso an die gerade in den immer zahlreicher werden Arbeitszentren von Belgisch-Kongo und Südafrika dringend erfordernde Sozialarbeit der Kirche.

Nun aber betrug — um nur ein Beispiel zu nennen — die Zunahme der Christen im Gebiete der Apostolischen Delegatur von Belgisch-Kongo im Berichtsjahr 1944/45 97 820 (davon 11 000 im Vikariat Albert-See und 10 000 in Urundi, in den übrigen Vikariaten weniger). Um nur eine einigermaßen geordnete Seelsorge aufrechterhalten zu können, müßten jährlich wenigstens 100 neue Missionskräfte in die Arbeit eintreten können. Tatsächlich betrug die Zahl der Priestermissionare nur 1433 (gegenüber 1420 im Vorjahr). Die Scharen der zahlreich aus Belgien und Holland eingetroffenen Missionare genügten nicht, um die durch Krankheit und Tod entstandenen Lücken zu füllen. Wohl verzeichnet der einheimische Klerus am Kongo eine Zunahme von 25 Priestern (184 gegen 159 im Vorjahr), aber auch er kann den steigenden Ansprüchen einer bald drei Millionen zählenden Kirche nicht entsprechen.

Was ziffernmäßig für Belgisch-Kongo belegt werden konnte, gilt auch für die meisten der 170 afrikanischen Missionsgebiete. Die großen Umwälzungen, von denen alle in mehr oder weniger starkem Ausmaße betroffen werden, die Auseinandersetzung mit dem Islam und nicht zuletzt die immer stärker werdende einheimische Volkskirche (schon 1939 zählte man in ganz Afrika über 10 Millionen Katholiken) verlangen gebieterisch die Stärkung der Missionarsreihen durch europäischen Nachwuchs und zunehmenden einheimischen Klerus. Helfen wir, speziell in diesem Monat, der afrikanischen Kirche in ihrem schweren Anliegen. Dr. J. B.

Psalmenhomiletik

Aus den Vesperpsalmen des Herz-Jesu-Festes

(Schluß)

6. Die Antwort der Gegenliebe — Psalm 115

1. Confisus sum, etiam cum dixi:
Ego afflictus sum valde!
 2. Ego dixi in pavore meo:
Omnis homo fallax!
 3. Quid retribu Domino
Pro omnibus, quae tribuit mihi!
 4. Calicem salutis accipiam,
Et nomen Domini invocabo.
 5. Vota mea Domino reddam
Coram omni populo eius.
 6. Pretiosa est in oculis Domini
Mors sanctorum eius.
 7. O Domine, ego servus tuus sum,
Ego servus tuus, filius ancillae tuae;
Solvisti vincula mea.
 8. Tibi sacrificabo hostiam laudis
Et nomen Domini invocabo.
 9. Vota mea Domino reddam
Coram omni populo eius.
 10. In atriis domus Domini,
In medio tui, Jerusalem.
1. Ich glaube fest, auch wenn ich klage,
Daß Leid und Weh mich schlug,
 2. Auch wenn ich voller Kummer sage:
Beim Menschen wohnt nur Trug.
 3. Was kann ich Gott als Opfer geben
Für seinen Hulderweis?
 4. Den Rettungsbecher will ich heben
Zu seines Namens Preis.
 6. Nicht leicht läßt Gott den Frommen
In Tod und Elend kommen.
 7. Er ist der Herr, ich bin sein Knecht,
Sohn seiner Magd, er schafft mir Recht.
 8. Dann will ich Gott die Opfer bringen
Und seinen Namen singen.
 9. Und mein Gelübde richt ich aus
Vor allem, ihm zum Ruhm,
 10. Im Vorhof vor dem Jahwehaus,
In Sions Heiligtum.

*

Dieser Psalm ist ein Danklied. St. Chrysostomus versteht ihn von den Juden nach der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft, während Beda d. Ehrw. ihn Ezechias in den Mund legt nach der Errettung vor Sennacherib. Andere Ausleger verstehen ihn von David. Aus dem Psalmtext selber ist nur eine Danksagung herauszulesen für die Wohltaten, die der Psalmist von Gott empfangen hat nach großer Trübsal. Was das für Trübsale gewesen sind, wird nicht gesagt. Dessen ungeachtet finden wir darin die Empfindungen eines jeden gläubigen Menschen, der Gottes Hilfe in großer Not des Lebens erfahren durfte. Besonders im Hinblick auf das zukünftige ewige Leben kann jeder Gerettete diesen Psalm als Danksagung für sein Leben beten.

Die Verwendung im Herz-Jesu-Offizium und in der Herz-Jesu-Verehrung akkommodiert diesen Psalm. Die Offenbarungen des göttlichen Herzens, die großartigen Verheißungen, welche mit der Herz-Jesu-Verehrung verbunden sind, brachten unendlichen Segen für die Seelen. Auch der erlöste Mensch an sich hat schon allen Grund, dem gottmenschlichen Erlöser gegenüber diesen Psalm zu beten.

Psalm Schlüssel ist Vers 3 mit der nicht nur rhetorischen Frage: Was kann ich Gott vergelten für all das, was er mir getan? Gewiß gibt es keine würdige Vergeltung. Aber schon dieses Wissen und Bekennen der Schuld Gott gegenüber ist etwas vom Besten, was überhaupt möglich ist. Daraus erwächst dann Wollen und Vollbringen dessen, was man kann und was Gott fordert, oder was ihm angenehm ist.

Vers 1 spricht von unerschütterlichem Glauben und Gottvertrauen in aller Trübsal. Der wahre Glaube muß so weit kommen und bewährt sich erst darin. Es ist nicht so, daß Gott den Seinen Kreuz und Leid erspart. Ältere Ausleger sehen nicht so sehr das Gottvertrauen, das im neuen Übersetzungstexte im Vordergrund steht, als vielmehr den von der Vulgata betonten Glauben, und weisen auf den Glauben im Herzen und dessen Bekenntnis im Munde hin. St. Augustin weist auf den Glauben und dessen Verkündigung hin und die im Gefolge davon über die Propheten und Apostel gekommene Trübsal.

Der Herz-Jesu-Verehrer darf beides zusammenfassen, daß er Glauben und Gottvertrauen behält und verkündet, gerade wegen der Offenbarungen des Herzens Jesu, die den Menschen in aller Trübsal aufrechtzuerhalten vermögen, selbst in den Armseligkeiten und Mühseligkeiten der menschlichen Schwachheiten und Sünden. Das Gebet nicht unterlassen!

Vers 2. Der Psalmist spricht nicht nur seine persönlichen Erfahrungen aus, sondern eine allgemein menschliche Erfahrung, wenn er sagt, daß auf Menschen kein Verlaß ist. Selbst der treueste Mensch (wie selten sind sie!) kann kein letzter Verlaß sein, wenn sich ein Mensch an ihn klammern wollte. Schon menschliches Unvermögen, geschweige denn menschliche Wankelmütigkeit, Unbeständigkeit, Treulosigkeit bestätigen das. Vertrauen auf Menschen kann täuschen und enttäuschen, ein Mensch kann nicht immer helfen, selbst wenn er wollte. Gewisser Not gegenüber ist jeder Mensch,

auch der bestgesinnte, völlig machtlos. Es muß eine erschütternde und bittere Erfahrung gewesen sein, welche den Psalmisten so ergriff! Auf alle Fälle war es eine Not, aus der ihn nur Gott errettet hat. Wie sehr stimmt diese Erfahrung, wenn sie auf seelische Not übertragen wird. Wie trügerisch ist doch ein bloßes Menschenwort oft der Sündennot gegenüber, mit allen Ausreden, Entschuldigungen, Beschönigungen, Beschwichtigungen. Wer weiß, wer Gott und was die Sünde ist, der weiß, wie aussichts- und hoffnungslos die Lage des Sünders ist.

Vers 3. Spontan ergibt sich aus dem Erlebnis und der Erfahrung von Gottes Hilfe aus großer Not das Bewußtsein, Gott zu Dank verpflichtet zu sein. Eine große Wohltat fordert selbstverständlich Dankbarkeit. Was schuldet der erlöste Mensch dem Erlöser für die Wohltat der Erlösung? Was schuldet der Christ für die Verheißungen des göttlichen Herzens?

Vers 4. Den gläubigen Israeliten war das Trankopfer geläufig, das er zum Danke für empfangene Wohltaten darbrachte und dabei Gottes Namen anrief, ihm auch fürderhin gnädig zu sein. Der Herz-Jesu-Verehrer denkt sowohl an die eucharistische, wie an die moralische Möglichkeit dankbarer Gegenliebe: Gott zum Danke das Lobopfer der heiligen Messe mitzufeiern und zu Ehren des heiligen Herzens Jesu darbringen zu lassen, in der hl. Kommunion den Kelch des Heiles zu empfangen, des Lebens Mühsal, Kreuz und Leid geduldig, auch für andere, zu tragen und aufzuopfern. Unser calix salutis ist der Kelch des Blutes Christi, des neuen und ewigen Bundes. Im Verein mit Christi Kreuzopfer ist das hl. Meßopfer das einzig würdige und Gott wohlgefällige Dankesopfer für alle empfangenen Wohltaten. Damit kann und soll verbunden werden, was wir aus dem eigenen Leben hinzufügen und Gott anbieten können: in spiritu humilitatis et in animo contrito suscipiamur a te Domine! Sic fiat sacrificium nostrum!

Vers 5. Der Psalmist hatte in seiner Not ein Gelübde gemacht, das er nun in aller Öffentlichkeit einlöst. Dankbarkeit Gott gegenüber besteht nicht in letzter Linie in religiöser Treue! Darf man hier nicht an die Wünsche des göttlichen Herzens denken und erinnern, die der Herz-Jesu-Verehrer zu erfüllen sucht?

Vers 6. Gott kann auch den Gerechten leiden und sterben lassen, es ist nicht gesagt, daß er immer oder gar wunderbar eingreift. Der Psalmist ist immerhin dem Tode entronnen. Er hat in dieser Erfahrung eine besondere Vorsehung Gottes, die über ihm wachte und ihn rettete, erlebt. Der Tod ist immer eine bedeutsame Sache, und der Tod des Gerechten eine Kostbarkeit in den Augen Gottes, von allerhöchstem Werte. Wie sehr stimmt das für Jesus Christus, den Gerechten, welcher durch seinen kostbaren Tod die ganze Welt erlöst hat! Wie wunderbar erfüllt sich das aber auch in einem anderen Sinne im Sterben des Gerechten, im Sterben des Herz-Jesu-Verehrers!

Vers 7 spricht von größter Abhängigkeit des Menschen von Gott, dem Schöpfer und Herrn. Bei den Alten folgte die Sklaverei der Mutter (partus sequitur ventrem!), deswegen spricht hier der Psalmist von seiner Mutter: der Sohn einer Sklavin ist Sklave von Geburt an. Gott aber hat die Wunden geheilt und die Fesseln gelöst: Sünde, Begierlichkeit, Tod usw. St. Augustin erklärt in sehr schöner Weise diese Stelle

so, daß wir nicht nur Kinder Gottes, sondern auch Kinder der Braut Christi, der Kirche seien. In sehr wahrer Weise gilt das auch von der Herz-Jesu-Verehrung, die von der Kirche geprüft, gebilligt, gefördert und dem Herz-Jesu-Verehrer in die Hand gelegt worden ist.

Vers 8. Der Psalmist verspricht Danksagungsoffer, Lobopfer, unverbrüchliche Treue. Das Lobgebet ist auch ein sacrificium laudis, aber das wirkungsvollste und würdigste Lobgebet ist das Lobopfer der hl. Messe und des damit verbundenen christlichen Lebens.

Vers 9 ist identisch mit Vers 5.

Vers 10. In den Vorhöfen des Hauses Gottes, mitten in Jerusalem, in Verbindung also mit dem Gottesvolke, nicht nur privat, soll Gott gedankt werden. Gesetzestreue kannte einzig den Tempel als legitime Opferstätte des Alten Bundes. Tempel und Opfer sind Mittelpunkt und Herz des liturgischen Kultus. Der Herz-Jesu-Verehrer hofft, einmal Gott in den Vorhöfen der Ewigkeit, in der Seligkeit des Himmels, mitten in der Stadt und Gemeinde Gottes, ewig loben und preisen zu können.

Disposition.

Einladung:

Das grundsätzliche Verhältnis zwischen Gott und Mensch: Gott, der Geber alles Guten, der Mensch der Empfänger; Gott der Schöpfer, der Mensch das Geschöpf; Gott der Herr, der Mensch der Diener. Vollständige Abhängigkeit in Sein und Leben und Wirken, Grundlage der Religion.

Abhandlung:

1. Omnia quae tribuit mihi: Des Menschen Not und Gottes Hilfe, in den Erfahrungen des Psalmisten und des Christen, des Herz-Jesu-Verehrers. (Zusammenfassung der Offenbarungen und Verheißungen des göttlichen Herzens, besonders in Verbindung mit der Erlösung des Opfers und Speise des eucharistischen Mahles.) Not: Homo mendax; mors; vincula usw. Hilfe: calix salutaris.
2. Quid retribuam Domino? Annahme und Aufnahme der Gaben Gottes im Sinne Gottes. Unerschütterliches Gottvertrauen (Vers 1), Anrufung Gottes (Vers 4), Kommunionempfang (Vers 4), Übung der Herz-Jesu-Verehrung (vota reddam, Vers 5), Dienstgesinnung, Dienstbereitschaft (Vers 7), Gotteslob (Vers 8) auch durch Verkündigung und Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung usw.

Schl u ß: Jetzt geschieht dies alles inmitten der Gottesgemeinschaft der Kirche auf Erden, als Vorbereitung und Pfand der Gottesgemeinschaft in der Ewigkeit! A. Sch.

Papst Pius XII. segnet den «Katholischen Bauernbund»

(Eing.) Als Vertreter des «Katholischen Bauernbundes der Diözese St. Gallen» nahm unser Bauernseelsorger Pater Siegwald Angehrn, Wil, an der Heiligsprechung des Patrons des Bauernstandes, des sel. Bruder Klaus, teil. Er hatte das Glück, in der Privataudienz mit dem Heiligen Vater zu sprechen über die katholische Bauernbewegung, und legte dann dem Statthalter Christi die Bitte vor:

«Heiliger Vater, ich bitte Sie um den besonderen Segen für den Katholischen Bauernbund der Diözese St. Gallen, für die ganze katholische Bauernbewegung der Schweiz.»

Der greise Papst, der erst vor wenigen Monaten an die Bauern eine programmatische Ansprache hielt und sich staunenswert auskennt in bäuerlichen Fragen, hörte sichtlich erfreut diese Bitte. Mit wohlwollender Güte schenkte er dem Kapuziner, der vor ihm kniete, eine Medaille mit seinem Bild. Ernst und eindringlich und überzeugend sprach er zum Bauernseelsorger die Worte:

«Arbeiten Sie fest für die Bauern! Sorgen Sie, daß die Bauern katholisch bleiben — katholisch!»

Dann erhob der erhabene Stellvertreter Christi segnend seine Hand und mit der ihm eigenen, tiefinnerlichen Ergriffenheit machte er das Kreuz über den Bauernseelsorger, der im Namen der katholischen Bauern vor ihm kniete, und sprach väterlich:

«Ich segne Ihre Arbeit. Ich segne den Katholischen Bauernbund der Diözese St. Gallen, die ganze katholische Bauernbewegung der Schweiz!»

In diesem erhabenen Augenblick schloß unser Bauernseelsorger die Familien, die Kinder, die Anliegen und Sorgen, Haus und Hof aller Schweizer Bauern in das Segensgebet des Papstes ein und küßte dann dankbar den Fischerring.

Diese aufmunternden Worte und der besondere Segen des Heiligen Vaters seien allen katholischen Bauern Ansporn und Kraft zu weiterer Zusammen- und Mitarbeit in der katholischen Bauernbewegung.

Wie Maulwürfe wühlen heute auch im Schweizerland dunkle Kräfte in unseren katholischen Bauerngemeinden. Im Schafspelz «neutralen Organisationen», des Fortschrittes und materieller Versprechungen zieht man manchenorts die Bauern auf die linke Seite, ohne daß sie's merken. Auf industriellen Gebieten gingen so der Kirche bereits viele Tausende verloren. Dieser gleiche Gärungsprozeß beginnt heute bei den Bauern. Immer mehr will man sie von der Kirche, vom Glauben wegreißen. . . .

Von höchster Warte aus überschaut der Papst das Weltgeschehen. Er sieht alle im Licht des christlichen Glaubens, bewertet alles nach dem Maßstab der ewigen Grundsätze. Am fernen Welthorizont sieht er Gewitterwolken aufsteigen, wenn wir kurzsichtige Menschen davon noch nichts ahnen. . . . Mit besorgtem Vaterherzen macht er aufmerksam auf unchristliche Strömungen im Bauernvolk.

Darum wünscht der Heilige Vater — der ja unsere Schweizer Verhältnisse besonders gut kennt — dringend, daß die Bauern sich auch beruflich sammeln und einigen auf katholischem Glaubensboden. Oberstes Ziel unserer katholischen Bauernbewegung ist ja, — wie der Papst selber sagte —, zu sorgen, «daß die Bauern katholisch bleiben, katholisch!»

Das Flugblatt: «Bauer, mach die Augen auf!» macht aufmerksam auf die religiös-sittlichen Gefahren im Bauernvolk. Erhältlich beim Sekretariat des Kathol. Bauernbundes, Teufener Straße Nr. 25, St. Gallen.

Kirchen-Chronik

Die eidgenössische Diplomatie und das Beispiel Frankreichs und Englands

Die Eidgenossenschaft war bekanntlich bei der Kanonisation von Bruder Klaus offiziell nicht vertreten. Bundesrat Celio war zwar dabei (der Bundespräsident befand sich in angeblichem Landesarrest), aber, offenbar nach neuester eidgenössischer Mode, in grauem Jakett und ohne Weibel. Bei der heimatlichen Feier in Sachseln am Dreifaltigkeitstag machten Bundespräsident Etter und Vizepräsident Celio im offiziellen Wachs mit. Dr. Etter hielt auf dem Flüeli die Hauptrede von Laienseite. Da ein Bundesrat zwar aus seinem Frack, resp. Gehrock, aber nicht aus seiner Haut schlüpfen kann, so wurden die Bundesräte von der Obwaldner Regierung und vom ganzen Volk doch als «Staatsoberhäupter» gefeiert, mit Ehrenwein bedacht und mit der goldenen Bruder-Klausen-Medaille beschenkt und mit Ehrenbestuhlung placiert. Die eidgenössischen Weibel aus der Curia Confederationis Helveticae (Ueli Dürrenmatt hat das seinerzeit mit «Eidgenössisches Kurhaus» übersetzt) waren auch da unsichtbar. Item, der Bundesrat war «offiziell» nicht dabei, zum Vergnügen vor allem der «Diener am Worte», die bekanntlich in dieser Frage als Hofbeichtväter der reformierten Bundesväter funktioniert haben.

Ganz anders diplomatisch und wirklich staatsmännisch hat sich seinerzeit die französische Regierung bei der Heiligsprechung der Jungfrau von Orléans (1920) eingestellt. Wir lesen im Bericht der «Kirchenzeitung»: «Man erwartete, daß Frankreich durch einen ordentlichen Botschafter vertreten sein werde. Da aber die bezüglichen Verhandlungen (über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen) noch nicht abgeschlossen sind, so entsandte die französische Regierung einen außerordentlichen Botschafter in der Person des Senators (und Akademikers) Hanotaux, der am 15. Mai in feierlicher Audienz vom Papste empfangen wurde. Der Botschafter wohnte der Zeremonie in St. Peter auf einer eigenen Tribüne bei . . . » (KZ. 1920, S. 160).

Bekanntlich hat sich auch die englische Regierung bei der Kanonisation von Thomas Morus in St. Peter (1935) durch ordentliche und außerordentliche Gesandten vertreten lassen und das trotz Heinrich VIII., dem englischen Blaubart und Reformator. V. v. E.

Bruderklausenfeier in Freiburg

Am Dreifaltigkeitssonntag huldigte Freiburg in einer eigenen, großen Feier dem hl. Bruder Klaus, dem es mit Solothurn seine Aufnahme in die Eidgenossenschaft verdankt. Im Hof des Kollegiums St.-Michel zelebrierte der Dekan der schweizerischen Bischöfe, Mgr. Victor Bieler von Sitten, ein Pontifikalamt, bei dem der Landesbischof, Mgr. Charrière, die Festpredigt in französischer und deutscher Sprache hielt. Außer den schon genannten Diözesanbischöfen waren die Titularbischöfe Mgr. Felder, OMCap., und Mgr. Amoudru, OP., früher in Moskau, zugegen, ferner die beiden Vizepostulatoren der Kanonisation, Can. Werner Durrer und Dekan Victor Schwaller, St. Antonien, dessen Ernennung zum Ehren-domherrn der Kathedrale von Freiburg von Bischof Mgr. Charrière verkündet wurde. Die weltlichen Behörden waren ebenfalls bestens vertreten, vor allem die von Freiburg, aber auch die anderer Kantone durch eigene Abordnungen aus Obwalden, Solothurn, Waadt, Genf, die Eidgenossenschaft durch vier Bundesrichter und mehrere National- und Ständeräte, der Volksverein durch seine Leitung usw. Die Versammlung der welschen Freiburger zählte an 8000 Teilnehmer, die der Deutsch-Freiburger über 3000 mit zahlreichen Vereinen. Die deutschen Festreden wurden vom Vizepräsidenten des Staatsrates, Bärswil, und von Nationalrat Studer, Präsident des Schweiz. Kathol. Volksvereins, gehalten. Das Schlußwort sprach Se. Gn. Bischof Bieler. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

L'examen triennal pour les jeunes prêtres (district III.) est fixé au jeudi, 3 juillet prochain, à la cure de Delémont. Les matières d'examen sont celles de la IIe année. (Constit. synod. p. 144.) Les candidats sont priés d'envoyer au président soussigné leur travail écrit pour le 25 juin.

Soleure, le 7 juin 1947.

E. Folletète, vic. génér.

Retraite sacerdotale

La retraite sacerdotale pour le clergé de langue française, aura lieu à Soleure, à la Maison S. François, du 25 au 29. août. Elle sera prêchée par le R. P. Duisberg, OSB. Prière de s'annoncer au R. P. Directeur.

Soleure, le 7 juin 1947.

La chancellerie de l'Evêché

Betreffend Portiunkulaablaß

Die hochw. Herren Pfarrer und Rektoren der Kirchen wollen nachkontrollieren, ob das Portiunkula-Privileg noch gelte oder abgelaufen sei. Wer es erneuern will, möge folgende Angaben bis zum 20. Juni uns zukommen lassen: Name der Pfarrei, Kirchenpatron, ob bisher Privileg gegeben war oder nicht.

Solothurn, den 9. Juni 1947.

Die bischöfliche Kanzlei

Rezension

Geschichte des Cäcilienvereins des Kantons Luzern, 1883—1943. Verfaßt von V. Meyer. Paulusverlag Luzern. Preis Fr. 4.—.

Zum Gedenken seines 60jährigen Bestandes hat der Cäcilienverein des Kantons Luzern als Festgabe seine Geschichte erscheinen lassen. Mit sichtlicher Hingabe hat sie der angesehene Vereinskassier, V.

Meyer, Organist in Buttisholz, ein Veteran des Verbandes, geschrieben. Es ist ein gewissenhaft zusammengefaßtes Protokoll vom Gründungsjahr 1883 an bis auf unsere Tage: ein Dokument, das Tatsachen sprechen läßt. Die Festgabe gewährt einen lehrreichen Einblick in die erste Reformzeit der Kirchenmusik, in die vielgestaltige Tätigkeit des Vereins, sie zeugt für das ideale Ringen des Vereins um die Reinheit der heiligen Tonkunst, für seine Sorge für die berufliche und soziale Hebung des Organistenstandes und die gesangliche Ertüchtigung der Chormitglieder. Fesselnd ist das bunte Bild der kantonalen und Kreisproduktionen. Der Kirchenmusiker wird diesen Programmen besondere Aufmerksamkeit schenken. Sie zeigen uns das stille Wachstum und wie sich allmählich das Angesicht der Kirchenmusik erneuert, verändert, entwickelt hat.

Die Festschrift ist reich bebildert. Mit gutem Grund steht das Bild der Kollegiatkirche St. Leodegar voran, gingen ja von Stiftsherren zu Luzern je und je kräftigste Impulse aus zur Gründung und Förderung des kantonalen Vereins. — Der Cäcilienverein darf auf seine Geschichte stolz sein. Sie zeigt ihn als einen der ersten und erfolgreichsten Hüter und Förderer der Musica sacra im Kanton Luzern und in der Diözese Basel. Mögen recht viele Chormitglieder mit dieser lehrreichen Festgabe beschenkt werden! F. F.

Kanton Aargau

Theologische Stipendien für S.S. 1947

Stipendienberechtigt sind die Ordinanden im Priesterseminar Solothurn und evtl. Studierende des 4. theologischen Kurses in Luzern. Es sind folgende Ausweise beizulegen:

1. Für Neuanmeldungen: amtlicher Ausweis über die Vermögensverhältnisse.

2. Für die Theologiestudenten: Zeugnisse über die Maturitätsprüfung und bisherige theologische Studien und Examen mit Angabe des Studienganges. Diese Forderung gilt nicht für jene, die für W. S. 1946/47 Stipendien erhielten.

Anmeldetermin bis 22. Juni 1947.

J. Schmid, Dekan, Laufenburg



Ewiglichtöl LUX AETERNA ist zu beziehen bei
J. Sträßle, Kirchenbedarf, Luzern
La Bonne Presse, Porrentruy
oder direkt bei

RAFOL AG. OLTEN

Tel. (062) 54260

Ewiglicht=Öl

Nach kirchlichem Gesetz muß das Ewiglichtöl bei rußfreier Flamme rein und geruchlos sein. Ewiglichtöl LUX AETERNA (Schutzmarke) ist genau nach kanonischem Recht. Weisen Sie Öl mit ranzigem Geruch zurück. Wir garantieren für einwandfreie 1. Qualität.



Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gehürder Nauer, Bremgarten

Weinhandlung

• Beeidigte Meßweinelieferanten

Berücksichtigen Sie die Inserenten der Kirchen-Zeitung



Fraefel + Co., Paramente, St. Gallen

Telephon Nr. (071) 27891

Die Anfertigung des Pontifikalornates für die Heiligsprechungsfeier in Sachseln dürfte wohl der beste Beweis sein, daß unser Haus den höchsten Ansprüchen gerecht werden kann.

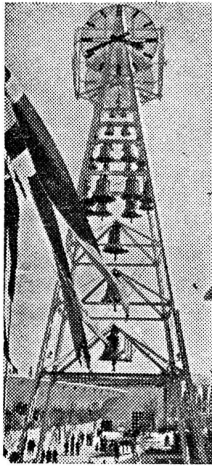


Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft
von der vereidigten, altbekannten
Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug

Telephon 4 00 41



Glockengießerei H. Rüetschi AG., Aarau

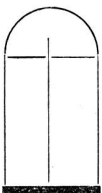
Kirchengeläute
Neuanlagen und Erweiterungen
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939

Andenken an die Rom-Wallfahrer: ein Buch über italienische Kunst

- Bianconi, P.: Tessiner Kapellen.** Mit Photographien und Zeichnungen. 31 S. Text, 57 Tafeln und 40 S. Erklärungen. Lwd. **Fr. 16.—**
- Delogu, G.: Italienische Baukunst.** Eine Anthologie vom 11. bis 19. Jahrhundert. Mit 300 Bildern. 447 S. Lwd. **Fr. 32.50**
- Delogu, G.: Italienische Bildhauerei.** Eine Anthologie vom 12. bis 19. Jahrhundert. Mit 180 Kupfertiefdruckbildern. 327 S. Lwd. **Fr. 20.—**
- Italienische Wandmalerei.** Meisterwerke des Freskos vom Mittelalter bis Tiepolo. 172 Kupfertiefdrucktafeln mit Einführung und Erläuterungen von R. Zürcher. Fol. Lwd. **Fr. 28.—**
- Keller, Ed.: Italien.** 280 prachtvolle Bildtafeln, teils landschaftliche Ausschnitte, teils Kunstwerke, mit einer Einführung und Erläuterungen. Fol. Lwd. **Fr. 25.—**
- Leonardo da Vinci. Gemälde — Zeichnungen — Studien.** Hrsg. von G. Nicodemi. Mit 206 Kupfertiefdruckbildern und 3 Farbentafeln. 168 S. Text. Lwd. **Fr. 20.—**
- Marrangoni, M.: Die Kunst des Schauens.** Wie betrachtet man Bilder und Plastiken? Mit 144 Abb., 276 S. Text. Lwd. **Fr. 22.50**
- Uehli, E.: Die Mosaiken von Ravenna.** Mit 44 Abb., 82 S. Text. Fol. Kart. **Fr. 12.—**
- Künstlermonographien.** Hrsg. vom Istituto italiano d'Arti grafiche. Fol. Kart. je **Fr. 12.—**
- Filippo Lippl. Gli affreschi nel duomo di Prato di M. Salmi.** Con 40 tavole in rotocalco.
- Il beato Angelico a San Marco** di Maria Luisa Gengaro. Con 40 tavole in rotocalco.
- Tintoretto: La scuola di San Rocco,** di Ugo Nebbia. Con 40 tavole in rotocalco.
- Gli affreschi di Paolo Veronese a Maser.** Testo di Rodolfo Pallucchini, con 40 tavole in rotocalco.

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern



Kirchen-Vorfenster

in bewährter Eisenkonstruktion, erstellt die langjährige Spezialfirma

Johann Schlumpf, Steinhausen
mechanische Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte. Telephone Nummer 41068. Winter-Aufträge (mit Montage im Herbst des folgenden bzw. laufenden Jahres) erhalten Rabatt.

Wertvolle Gaben für den Musikfreund

«Es ist als sehr verdienstvoll zu werten, daß der Walter-Verlag in Olten eine jedem Freund guter Musik verständliche neue Musikerreihe herausgibt. ... Man freut sich auf diese Bände, in denen Leben und Werk großer Meister in Einzeldarstellungen von anerkannten Vertretern der Tonkunst und der Musikwissenschaft erläutert werden...»
«Toggenburger Tagblatt»

Als erste Bände sind lieferbar:

Carmen Weingartner-Studer:

Franz Schubert

Leben und Werke. 230 Seiten. Leinen Fr. 9.60

Soeben erschienen!

Es ist der Verfasserin vortrefflich gelungen, das Lebensbild des großen Meisters aus einer Atmosphäre menschlicher Nähe zu vermitteln und jeglicher, nur zu oft noch üblichen, sentimental oder oberflächlichen Einstellung zu Schubert mit einer Wertung entgegenzutreten, welche sich auf Ehrfurcht und Liebe gründet.

A. E. Cherbuliez:

Johann Seb. Bach

Leben und Werk. 208 Seiten

Erscheint demnächst in zweiter Auflage!

«...Cherbuliez' Buch ist leichtfaßlich geschrieben und beruht dabei dennoch auf sorgfältigem Quellenstudium, worüber sich der Verfasser in anregender und erschöpfender Weise in seinem Vorwort ausweist...»

Volkshochschule Zürich

In allen Buchhandlungen



Walter-Verlag, Olten

Lüsterkittel

leicht — in ausgezeichneter Qualität. Das Veston ist sehr schön verarbeitet und weist 5 Taschen auf. Der feine Schnitt erlaubt das Tragen bei jeder Gelegenheit.

Ansichtsendungen umgehend.

Bitte Oberweite über Gilet gemessen angeben.

ROBERT ROOS, LUZERN

Spezialgeschäft für Priesterkleider

Riegelhaus bei der Hofkirchenstiege. Tel. (041) 2 03 88

Zeichenbänder

für Altar-Missale

in liturgischen Farben

RÄBER & CIE., LUZERN, TELEPHON 274 22

Kuster & Cie., Schmerikon

Beeidigte Maßweinlieferanten seit 1876



Tiroler Maßwein, Weißburgunder 1946 Fr. 2.90
ausgezeichneter, milder Wein

Tischweine: Valpolicella 1945 Fr. 2.70

Kalterer See 1946 Fr. 2.50

Eppaner Auslese 1946 Fr. 2.65

St. Justina

je Liter, franko jede Bahnstation

Eigene Rebberge in Sargans und Beaune (Burgund)

Kellereien in Schmerikon

Veltliner-Wein-Kellerei in Samaden

Stelleausschreibung

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines

Chordieners

in unserer Stiftskirche ausgeschrieben. — Interessenten, welche wirkliche Freude am Kirchendienst haben, mögen sich melden bei A. Fries, Kustos, Beromünster.

Wieder lieferbar!

Codex iuris canonici. Praefatione Emi. Petri Card. Gasparri et indice analytico-alphabetico auctus. Edit. Vaticanis, 1947. 890 S.

Lwd. Fr. 11.60

Index librorum prohibitorum. SS. m. D. N. Pii PP. XII. lussu editus anno 1940. Appendic. 508 S.

Kart. Fr. 3.25

Liber Psalmorum. Neue Ausgabe, hrsg. vom Päpstl. Bibelinstitut.

Brosch. Fr. 6.50

Merk, Novum testamentum graece et latine. Neue Ausgabe.

Geb. Fr. 15.60

Epîtres et Evangiles des Dimanches et des principales Fêtes de l'année, avec des réflexions par M. l'abbé Janvier. Edit. Mame, Leder, schwarz, Goldschnitt, 23x15 cm. Fr. 14.—

Buchhandlung Räber & Cie.

Luzern



Die Sommersoutanen sind wieder lieferbar!

Federleicht — nur 1100 Gramm

Glücklicherweise war es mir möglich, auch für diese Saison wieder ein beschränktes Quantum des begehrten Spezialstoffes für leichte Soutanen zu beschaffen. Aus diesem leichten, kühl wie Leinen wirkenden Gewebe, das knitterarm und nicht glänzend ist, konnte ich eine Anzahl Sommersoutanen erstellen, die zum günstigen Preis von 158 Fr. erhältlich sind.

Die SOMMERVESTONS

wurden aus dem gleichen leichten, kühlen Stoff geschaffen. Es ist ein sehr schön geschnittenes und sorgfältig verarbeitetes Stück, das leicht gefüttert ist und eine große Innentasche besitzt. 64 Fr. Beide Kleidungsstücke können Sie für zwei Tage frei zur Ansicht kommen lassen. Sie werden in den heißen Tagen froh sein um angenehm kühlende Stücke.

Bitte kein Geld zum voraus einsenden.

Coupon

An Othmar Bernhard, Kleidervertrauenshaus, Olten

Senden Sie mir frei zur Ansicht:

a) Sommersoutane zu Fr. 158.—

b) Sommerveston zu Fr. 64.—

Maße: Körpergröße mit Schuhen gemessen cm

Brustumfang übers Gilet gemessen cm

Wäschekragen Nummer



Ich verpflichte mich, nichtpassende Stücke nach 2 Tagen wieder zurückzuschicken.

Genaue Adresse:

L RUCKLI + CO LUZERN

KUNSTGEWERBLICHE GOLD- + SILBERARBEITEN
Telephon 2 42 44 KIRCHENKUNST Bahnhofstraße 22a

Für die Monate Juli und August werden

Kurgeistliche

gesucht. Interessenten mögen ihre hiefür zur Verfügung stehende Zeit bekanntgeben und die nötigen Bedingungen verlangen durch:

G. Burch-Fanger, Kurhaus, Schwendi-Kalibad (OW), Tel. 864 86

Tochter, gesetzten Alters, zuverlässig und schweigsam, in Haus- und Gartenarbeiten bewandert, sucht Stelle als

Haushälterin

zu einem geistlichen Herrn. Ostschweiz bevorzugt. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 2084 erbeten an die Expedition der KZ.

Tochter, gesetzten Alters, im Kochen und mit den übrigen Hausarbeiten vertraut, sucht leichtere Stelle als

Haushälterin

in Kaplanei. Gute Zeugnisse zu Diensten. — Adresse unter 2083 bei der Expedition der KZ.

Inserat-Annahme durch Räder & Cie. Frankenstrasse, Luzern

Meine neue Tumba

hat sich gut eingeführt in Stadt-, Kloster- und Landkirchen, ist überaus zweckdienlich, benötigt ein Minimum an Platz, kein Tuch, weniger Kerzen, ist keine Vorspiegelung falscher Tatsachen, würdig und dekorativ. — Das zusammenklappbare Modell mit Tumbatuch ist ebenfalls noch vorrätig. FRIEDHOFWEIHWASSERSTÄNDER in Schmiedeeisen mit großer Kupferschale, schönes, solides Modell. — Aspergils in Metall oder Haarwedel. — Taschenaspergils. TRAGKESSEL f. Weihwasser in gefälliger Form.

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF 802 048 HOFKIRCHE

Occasion!

Großer Kassenschrank, gebraucht, mit aller Sicherheit und Depositarschluß ist umständehalber sehr günstig abzugeben. Offerten unter Chiffre Q 38114 Lz an die Publicitas Luzern.



Gegr. 1867

Der Maßwein-Versand
des Schweiz. Priestervereins
PROVIDENTIA

empfehlte seine auserwählten und preiswerten Qualitätsweine

Arnold Dettling Brunnen

Meßweine und Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten

GACHTER & CO.
Weinhandlung Albstätten

Geschäftsbestand seit 1872 Beidigte Maßweinlieferanten Telephon (071) 7 56 62



Kirchen-Heizungen

erstellen wir als Spezialität auf Grund langjähriger Erfahrungen. Heizmittel: Kohle, Holz, Oel oder Elektrizität

Moeri & Co
Luzern

Für kunstvolle

Kalligraphie

auf echtem Pergament für Urkunden anlässlich von

- Grundsteinlegungen
- Pfarreigründungen
- Primizandenken usw.

empfiehlt sich

Maria Brändle, Graphikerin,
Dreilindenstr. 29, Luzern,
Telephon 23817



edelmetall-werkstätte

KIRCHLICHE KUNST
BEKANNT FÜR
KUNSTLERISCHE ARBEIT

w.buck

WIL (ST. GALLEN)

Jakob Huber

Kirchengoldschmied

Tel. (041) 2 44 00 **Ebikon** Luzern



Sämtl. kirchlichen Metallgerä-
te: Neuarbeiten und
Reparaturen, gediegen und
preiswert

- Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.

Chapellerie Fritz

Basel Clarastraße 12

Priesterhüte

Kragen, Weibelkragen,
Kollar u. sämtl. Wäsche

Auswahl bereitwilligst Vorzugs-
preise Gute Bedienung